



Gerhard Kruijp

## Die Option für die Armen

### Was bedeutet sie in Deutschland?



Auch in Deutschland berufen sich viele sozial engagierte Christen auf die in Lateinamerika entstandene „Option für die Armen“. Eine genauere Analyse ihres Entstehungszusammenhangs kann helfen, sie in richtiger Weise auf die deutsche Situation zu übertragen. Sie ist keinesfalls allein von einem religiösen Hintergrund her verständlich, sondern Ergebnis einer genauen Analyse der Situation, einer moralischen Beurteilung nach Gerechtigkeitskriterien und eines Willens zur effektiven und realistischen Armutsbekämpfung. Die Option für die Armen in Deutschland muss jedoch eingebettet werden in globale und ökologische Zusammenhänge. Sie darf Armutsprobleme in Deutschland nicht isoliert bekämpfen wollen.

Vertreter/innen kirchlicher Einrichtungen und Verbände berufen sich in ihrem Engagement häufig auf die „Option für die Armen“ und leiten aus ihr wirtschafts- und vor allem sozialpolitische Forderungen ab. Auch in wichtigen bischöflichen Dokumenten der letzten Jahre zu sozialen Fragen wird die Option für die Armen genannt. Das gemeinsame *Sozialwort* von 1997 macht die Option für die Armen zum „verpflichtenden Kriterium des Handelns“ (105): „In der Perspektive einer christlichen Ethik muss darum alles Handeln und Entscheiden in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft an der Frage gemessen werden, inwiefern es die Armen betrifft, ihnen nützt und sie zu eigenverantwortlichem Handeln befähigt.“ (107) Diese Passage wird auch im Impulspapier *Das Soziale neu denken* der Kommission VI der Deutschen Bischofskonferenz von 2003 zitiert (4.1). Im Papier der Kommission VI zum Klimawandel wird die Option für die Armen als „Wesenskern“ des christlichen Glaubens bezeichnet (40). Besonders ausführlich wird sie im Dokument *Caritas als Lebensvollzug der Kirche und als verbandliches Engagement in Kir-*

*che und Gesellschaft* der Kommission für caritative Fragen aus dem Jahre 1999 (3.4.3) thematisiert. Selten wird jedoch eindeutig und konkret formuliert, welche wirtschafts- und sozialpolitischen Maßnahmen denn im Sinne dieser Option liegen würden. Offenbar ist dies auch nicht so einfach möglich. Auch unter Sozialethikern/innen besteht wenig Uneinigkeit darüber, dass die Option für die Armen ein wichtiges sozialethisches Prinzip ist, sehr wohl aber darüber, was aus ihr in welchem

Kontext folgt. Dies zeigten beispielsweise die Debatten um das Impulspapier *Das Soziale neu denken* (vgl. Kruijp 2004).

Der Begriff der „Option für die Armen“ kommt ursprünglich aus Lateinamerika. Dieser originäre Kontext sollte stärker berücksichtigt werden, wenn hier in Deutschland auf diese Option Bezug genommen wird, damit mögliche Kurzschlüsse und Missverständnisse (vgl. Wieland 1996) vermieden werden.

### *Die Option für die Armen in ihrem Entstehungszusammenhang und ihrer Entwicklung in Lateinamerika*

Allerdings beginnt die lateinamerikanische Rede von der Option für die Armen nicht bei Null. Schon im Neuen Testament, bei den Kirchenvätern und in den Armutsbewegungen des elften bis dreizehnten Jahrhunderts wird sie implizit gefordert. Die Auseinandersetzung der Kirche mit der Sozialen Frage im 19. Jahrhundert trug einen weiteren wesentlichen Aspekt bei: Die christlich-soziale Bewegung lernte aus der Begegnung mit der konkreten Not des verarmten Proletariats, dass Chris-

ten auch Verantwortung für die Gestaltung gesellschaftlicher Strukturen zu übernehmen haben. Auch beim Konzil spielte das Thema eine Rolle. In einer Rundfunkbotschaft vom 11. September 1962 betonte Papst Johannes XXIII: „Den unterentwickelten Ländern zeigt sich die Kirche so, wie sie ist und sein will, als die Kirche aller, besonders aber als die Kirche der Armen.“ (*Acta Apostolicae Sedis* 54 (1962), 682) Diese Aussage ist deshalb bemerkenswert, weil sie den Vorrang der Armen